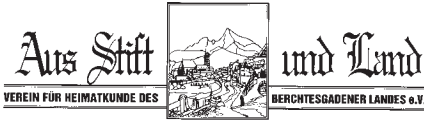


GÜNTHER GÖDDE

Die Holzfälle am Königssee

Das 19. Jahrhundert



Mit dem Begriff „Holzfall“ bezeichnete man früher das Herabfallen des geschlagenen Holzes über die Felswände in den Königssee. Diese Holzfälle wurden über das ganze 19. Jahrhundert von hochgestellten Persönlichkeiten und Schaulustigen mit bleibendem Interesse besichtigt. Im Urteil der damaligen Zeit waren sie ein „ergreifendes Naturschauspiel“, das man keinesfalls versäumen sollte.

Wie kam es nun zu diesen Holzfällen?

Noch immer wurde für den Betrieb der Saline Berchtesgaden und den Hausbrand viel Brennholz benötigt. Was war daher naheliegender, als es durch die Holzmeister in den umliegenden Waldungen, die dem König gehörten, schlagen zu lassen. Im Gebiet des Königssees gab es dann zwei Möglichkeiten das geschlagene Holz zum See herunter zu bringen, um es auf dem Wasserwege weiter nach Berchtesgaden zu verfrachten: Den trockenen und den nassen Holzfall.

Bei dem trockenen Holzfall, auch Holzsturz genannt, haben die Waldarbeiter das Holz seit langer Zeit und an bestimmten Stellen erst einzelstückweise über die Felswände zum Königssee abgeworfen. So kam zum Beispiel das Holz von der Regenaln und der Kaun am Springlwurf in die Salet, jenes von Sagereck kam über die gleichnamige Felswand ebenfalls in die Salet und das Holz von der Pfingstlmahd auf Herrenrointh wurde über das Aschauer Kendl direkt in den See gefällt. - Der

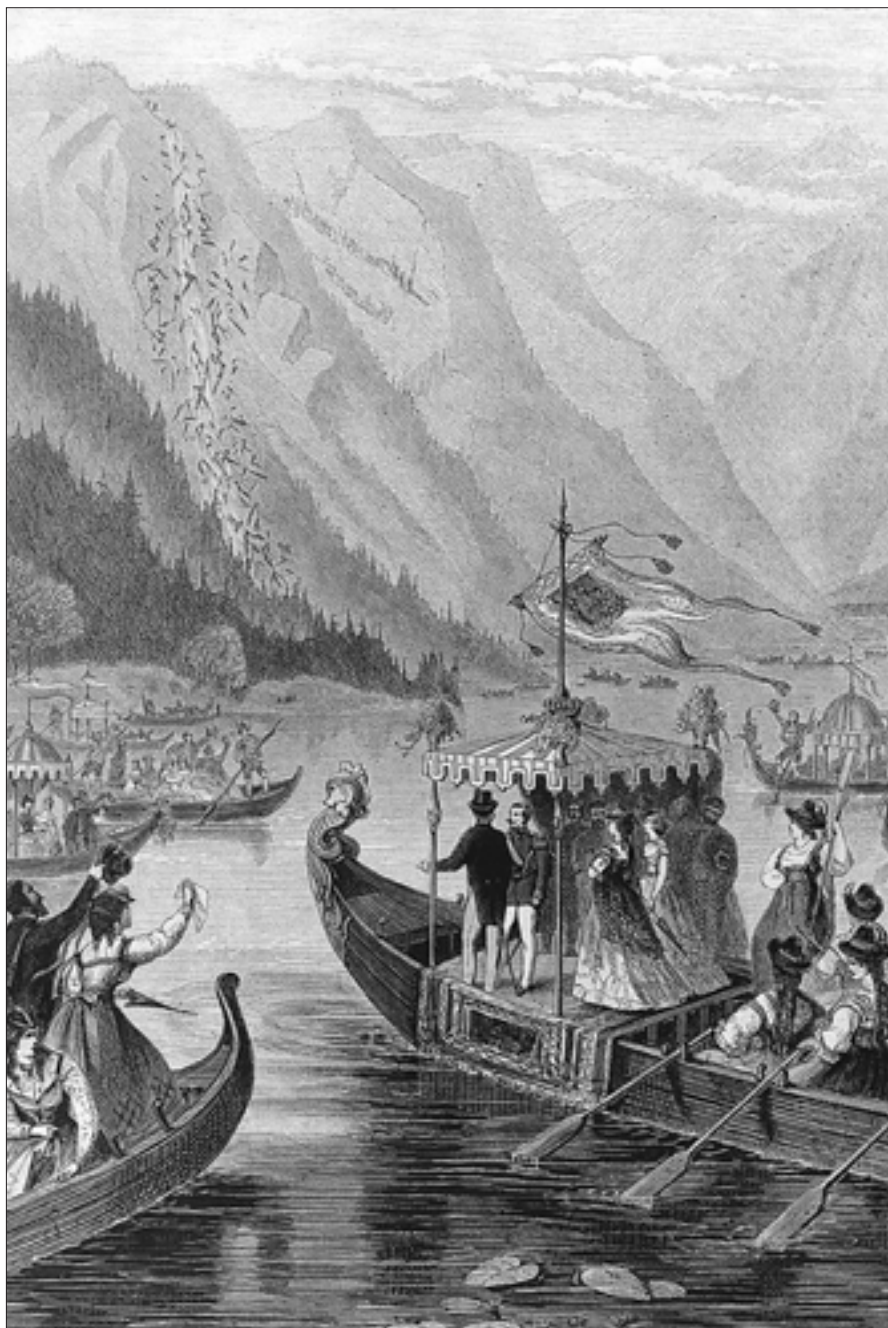
nasse Holzfall dagegen war das Eintrittfen des geschlagenen Holzes auf dem Königsbach und dem Schrainbach in den Königssee. Unter „triften“ versteht man das Schwemmen von losem Holz auf Bächen und Flüssen.

Der Holzsturz an der Burgstallwand.

An der Burgstallwand, die zwischen St. Bartholomä und dem Schrainbach liegt, gab es eine Besonderheit dieses Holzsturzes. Hier haben die Waldarbeiter nämlich das geerntete Brennholz zur Arbeitserleichterung in großen Stößen hinter einem Sperrbaum an der Abwurfstelle aufgeschlichtet. Dann hackte ein Waldarbeiter den Sperrbaum ab, der ganze Holzstoß kam ins Rollen und stürzte über die Felswand etwa 300 Meter hinunter in den Königssee. Die größten nachgewiesenen Holz mengen waren 200 Raummeter bei einem Sturz.

Der Holzsturz wird dem Grafen von Preysing vorgeführt

Interessanterweise hatte der früheste Holzsturz an der Burgstallwand, den wir verzeichnet fanden, einen direkten Zusammenhang mit der hohen Politik. War doch 1809 im Frieden von Wien das „Land Berchtesgaden“ dem Königreich Bayern zugeteilt worden. Und nun hatte König Max I. Josef den Grafen von Preysing beauftragt am 07.10.1810 eben dieses Land in Besitz zu nehmen. Der Graf war von einigen Hofkommissaren und Offizieren begleitet. Überall wurde er mit Hochrufen, „Glockengeläut und Böllerschüssen“ empfangen. Das völlig verarmte und verschuldete Berchtesgaden erwartete sich nun von Bayern Wohlstand und Frieden.



Der Holzfall am Königssee um 1863.

Stich von Carl Huth

Am Nachmittag dieses Tages begab sich der Graf mit seinen Gefolge an den Königssee. Der Chronist berichtet das mit folgenden Worten: „Ein jauchzendes Volk empfing den Kommenden auf Jachten, Kähnen und des Einbaums schmalem Brette. Jubel erscholl auf des Sees Spiegel, begleitet von Musik und Gesang. Die Natur schien mit den Menschen huldigen zu wollen. Würdig seines Namens kreiste der Königssee seine Wellen. ...

Unweit des Burgstalls führte man dem Grafen dann einen trockenen Holzsturz vor Augen.“ Die Begeisterung war natürlich groß, als ein Waldarbeiter den Sperrbaum abhackte und der riesige Holzstoß mit Donnern über die Felswand in den Königssee hinunter stürzte. Da die Burgstallwand nicht ganz senkrecht ist, schlugen die Holzstücke im Fall immer wieder auf den Felsen auf, wurden wieder hinausgeschleudert, um dann tief in den See zu stürzen, wobei das Wasser hoch aufspritzte. Über die Heimfahrt berichtet der Chronist weiter: „Am Abend grüßten dann viele Alpenfeuer von den Bergen.“ Wir werden später noch erfahren, dass die Holzstürze an der Burgstallwand um die Mitte des 19. Jahrhunderts noch öfter vorgeführt wurden, wobei auch die bayerischen Könige als höchste Gäste zugegen waren.

Der Holzfall am Königsbach

Der Holzfall am Königsbach ist dagegen schon älter. Da sind uns zum Beispiel Klausbauten aus Holz vom Jahre 1716, 1782 und 1846 überliefert. Eine Klause ist ein Staudamm mit dem das Wasser eines Bergbaches aufgestaut werden konnte. Dann wurde das Holz auf der Talseite vor die Klause geworfen und diese mit einem Schlag geöffnet. Der nun ausströmende, gewaltige Wasserschwall schwemmte das Holz mit sich fort. Im Falle des Königsbaches wurde das Holz über die Felswand

in Richtung Königssee hinaus geschleudert, wobei es sicher über 100 Meter frei herabfiel.

Die königlichen Besichtigungen des Holzfalls zwischen 1851 und 1863

Meistens im August besichtigten die bayerischen Könige Ludwig I. und Max II. mit ihren Familienangehörigen und Gästen den Holzfall am Königsbach. Sie wurden mit dem „großen Königsschiff Nr. I“ in die Nähe der Falkensteinerwand gerudert, wo man den Holzfall am besten beobachten konnte. Ihnen folgten die anderen, etwa acht Hofschiffe mit weiteren Hoheiten und örtlichen Gästen. Dann kam die ganze Flotte von großen und kleinen anderen Booten, mit denen die übrigen Schaulustigen zum Holzfall befördert wurden. Natürlich war auch eine Musikkapelle dabei und spielte schneidige Stücke, die weithin über den See erklangen. Man veranstaltete zu Ehren des Königs ein richtiges Fest.

Überall waren Jubel, Hochrufe und Tücherschwenken. Der Beginn des Holzfalls wurde meistens mit einem Böllerschuss angekündigt. Dann blickten alle nach oben auf die Felswand, wo der Königsbach sonst austritt und warteten gespannt. Plötzlich trat der Wasserschwall als weißer Strahl hervor und das Holz fiel im weiten Bogen über die Felswand herab. Prasselnd schlug es auf den steinigen Waldboden auf, wo es vielfach zersplitterte und weiter rollte. Der Aufschlag hallte im Echo von der gegenüberliegenden Felswand nach. Das allgemeine Staunen der Besucher löste sich in einem froh empfundenen „Ah“. – Der Chronist wußte zu berichten, daß „der Anblick wieder einmal großartig war.“

Carl Huth hat eine königliche Besichtigung im Bilde festgehalten

Wie denn so eine königliche Besichtigung aussah, hat uns der Künstler Carl Huth

mit seinem bezaubernden Holzstich überliefert. Dieser Stich ist erst vor 15 Jahren in Berchtesgaden aufgetaucht. Wir haben ihn abgebildet und empfehlen, ihn sehr genau zu betrachten, um bei dem würdevollen und doch heiteren Gesamteindruck auch die netten Einzelheiten zu erkennen. Die Majestät auf dem großen Schiff könnte König Max II. von Bayern (1848 – 1864) sein.

Die Holzfälle am Königssee wurden damals so eingeteilt, dass der König mit seinen hohen Gästen in der Regel am Vormittag den nassen Holzfall am Königsbach und – nach dem Mittagmahl in St. Bartholomä – den trockenen Holzsturz am Burgstall besichtigen konnte.

Mit dem Tod von König Max II. im Jahre 1864 ging das königliche Interesse an Berchtesgaden und am Königssee mit seinen Holzfällen und Holzstürzen verloren. Der nachfolgende Regent König Ludwig II. hatte ganz andere Interessen. Er wandte sich dem Bau seiner Schlösser Linderhof, Neuschwanstein und Herrenchiemsee zu. Der nasse Holzfall war auch nicht mehr die einzig mögliche oder kostengünstigste Bringung. Die Zeit hatte ihn überholt. Der letzte Holzfall am Königsbach dürfte um 1880 stattgefunden haben. Der Holzsturz am Burgstall dauerte dagegen länger, der letzte wurde erst im nächsten Jahrhundert, nämlich im Jahre 1938 abgehalten.



Vorbereitungen für den Holzsturz am Burgstall 1934. Rechts im Bild der Königssee und St. Bartholomä.

Foto: Baumann-Schicht